

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

22.2.1882 (No. 23)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937080)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden ange nommen:
Langenstraße Nr. 72, Silber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Blittner & Winter
Ammontzen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 23.

Oldenburg, Mittwoch, den 22. Februar.

1882.

Tagesbericht.

Am **Berliner Hofe** ist man mit der Wahl des neuen französischen Botschafters sehr zufrieden. Baron Courcel hat, wie verlautet, sehr gefallen; das Sympathische der Persönlichkeit wird auch von seinen Kollegen betont. Als Sekretär wünschte Monsieur Gérard, der ausgediente Sekretär Gambetta's, hierher zu kommen; aber man hat von dieser Ernennung in Folge eines hierorts erhobenen Bedenkens Abstand genommen.

Den Debatten über die Erneuerung der diplomatischen Vertretung Preußens beim **Vatikan** sieht man mit Spannung entgegen. Man munkelt davon, Fürst Bismarck würde dabei im Abgeordnetenhaus erscheinen. Wir möchten dies bezweifeln. Der Posten wird übrigens bewilligt, da Centrum und Rechte dafür stimmen.

Eine uns von befreundeter Seite zugehende direkte Mittheilung aus St. Petersburg resp. Warschau schildert die dortige Atmosphäre als eine — sit venia verbo — **fatalistisch-kriegerische**. Unser Gewährsmann, welcher Gelegenheit hatte, sowohl mit Eingeweihten der höheren Kreise zu verkehren, wie er auch die Stimmung in bürgerlichen Schichten zu sondiren vermochte, fand überall die gleiche Ueberzeugung von der Unumgänglichkeit eines russischen Feldzuges, ohne daß jedoch — namentlich im Volke — irgendwie von einer Begeisterung die Rede sein könne; selbst die von kleineren und größeren Stobeleffs mit Eifer betriebene künstliche Schürung will nicht recht verfangen. Rußland wird, wenn es (und leider steht das zu befürchten) zum Aeußersten kommt, in diesen Krieg wie zur Schlachtbank ziehen — und ob sich der Stier nicht doch einmal bei solcher Gelegenheit losreißt, bleibt immerhin die Frage.

Das **ernunte Säbel-Rasseln** des General Stobeleff ist an sich zwar kaum ernsthaft zu nehmen, aber man sieht es — und jedenfalls mit Recht — in der diplomatischen Welt doch als ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit an! Man sagt sich, daß kaum das Auitreten des Generals erklärlich wäre, wenn er nicht wüßte, daß er seine Regierung und die — offiziöse Meinung seines Landes hinter sich hätte. „Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plage, doch ist er gut, ist ein Geschick wie sie“, heißt es im Wollenstein, das muß unser Trost sein. Schon einmal hat diese Kampfeslust, hat diese Herausforderung Deutschlands eine furchtbare Lehre für Zene gebracht, von denen diese Bewegung ausgegangen. Rußland würde noch härter bestraft werden, als Frankreich 1870 heim- gesucht worden ist. General Stobeleff scheint eben nichts gelernt und nichts vergessen zu haben! Für Deutschland kann unter Umständen sein Auftreten eine Wohlthat werden!

Die Einberufung des **Preussischen Volkswirtschaftsraths** zum 28. d. Mts. wird vielfach dahin ausgelegt, daß man damit umgehe, den Reichstag noch einmal im Frühjahr zu berufen. Inzwischen soll es sich bei den Vorlagen für den Volkswirtschaftsrath nicht um Dinge handeln, welche den Reichstag beschäftigen würden, sondern um Fragen für künftige wirtschaftliche Entwürfe. Andererseits ist es That- sache, daß alle Anstrengungen gemacht werden, um die Arbeiten des Landtages bis Ostern, (d. h. bis zum 1. April) abzu- wickeln. Möglich ist es schon, aber nicht wahrscheinlich, daß dies erreicht wird.

Das **Preussische Statistische Bureau** ist bekanntlich auf den Aussterbe-Stat gesetzt, d. h., es soll mit dem statistischen Reichsamt verschmolzen werden. Es wird nun bereits jetzt zur Verwirklichung des Planes geschritten. Die Aufnahme der Berufsstatistik — obwohl eigentlich den Landes- Regierungen vorbehalten, — soll in Preußen bereits durch das statistische Amt des Reiches erfolgen. Geheimrath Dr. Engel, der Direktor des Preussischen statistischen Bureaus, tritt bekanntlich am 1. Juli d. J. in den Ruhestand. Sein Name bleibt für alle Zeit eine Zierde auf dem Gebiet der statistischen Thätigkeit und Vordrängung.

Der Bundesrath hat nicht, wie gemeldet wurde, die Ein- gabe der mecklenburgischen Pastoren auf Abänderung des **Zivilstandsgesetzes** abgelehnt, sondern dieselbe von der Tages- ordnung abgeleht und einer weiteren Berathung vorbehalten.

Für die diesjährigen Übungsfahrten unserer Kriegsmar- vine ist, wie im Vorjahre, die Nord- und Ostsee in Aussicht genommen.

Oesterreich. Das Hauptquartier des Aufstandes, Aedenice, ist von den Truppen genommen worden. — Die Insurgenten sind indessen noch nicht entmuthigt; sie haben einen allgemeinen Aufruf erlassen, in welchem sie ihre Hoffnung auf die schließliche Hilfe Rußlands, sowie Rumäniens, Serbiens und Bulgariens ausdrücken.

Bekanntlich hat der österreichische Diplomat Graf Wolken- stein im Auftrage der Regierung während längerer Zeit sich in Berlin aufgehalten, um mit Deutschland über die Stellung der beiden Mächte zur Donaufrage zu verhandeln. Graf Wolken- stein soll jetzt die Zusage eines unbedingten Zusammengehens der deutschen Politik mit der österreichischen in der gedachten Angelegenheit mit nach Wien gebracht haben.

Frankreich. Ganz unvermuthet ist Gambetta plötzlich nach Paris zurückgekehrt, was natürlicherweise zu den ver- schiedensten Erklärungsversuchen Anlaß gibt. Man glaubt, daß Gambetta eine neue Annäherung an seinen Amtsnachfolger Freycinet suchen wird, wie bereits der Ton der ihm nahe-

stehenden Zeitungen seit kurzem ein merklich anderer und freund- schaftlicher für das gegenwärtige Ministerium geworden ist.

General Stobeleff ist in Paris eingetroffen und hat dort eine Deputation serbischer Studenten empfangen. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Ansprache, in welcher er der „*Fance*“ zufolge u. a. sagte: „Unser Feind ist der Deutsche. Der Kampf ist unvermeidlich zwischen den Slaven und Teutonen; der- selbe wird ein langer, ein blutiger, ein schrecklicher sein. Aber der Slawe wird triumphieren.“

England. Die meisten Blätter tadeln die Rede Sto- beleffs. Die „*Times*“ sagt, es sei hohe Zeit, den schürenden und beunruhigenden Reden von so hochgestellten Männern ein summarisches Ende zu machen. Es sei die erste internationale Pflicht Rußlands und des Petersburger Hofes, durch Wort und That Oesterreich zu beweisen, daß es getreulich den Ber- liner Vertrag festhalte. Oesterreich habe bei seiner schwierigen und delikaten Lage Anspruch auf die lokale Unterstützung aller Berliner Signaturmächte. Das Geringste, was Europa er- warten könne, sei die sofortige Desavouirung und die Unter- drückung aller den europäischen Frieden gefährdenden Reden hochgestellter Persönlichkeiten, wofür Rußland die moralische Verantwortlichkeit habe.

Spanien. Als das spanische Königspar von Vissabon heimkehrte, wurde bekanntlich noch rechtzeitig entdeckt, daß mehrere Eisenbahnschienen in verbrecherischer Absicht aufgerissen worden waren. Von den Thätern wurden kürzlich drei ver- haftet, vier andere werden verfolgt.

Türkei. Die außerordentliche Gesandtschaft des Kaisers Wilhelm ist in Konstantinopel mit hohen Ehren aufgenommen worden und hat dem Sultan am Sonnabend den ihm vom deutschen Kaiser verliehenen „*Schwarzen Adler - Orden*“ feier- lichst überreicht.

Amerika. Die am Sonnabend eingetroffenen amerika- nischen Zeitungen berichten ausführlich über den letzten Ver- handlungstag im Guiteauprozeße. Schon nach einer halbständigen Berathung erklärten die Geschworenen den An- geklagten einstimmig für schuldig. Das im Saale anwesende Publikum begrüßte die Verkündigung des Spruches mit wahr- haft betäubendem Lärm und Bravos, während Guiteau seiner Rolle getreu gräßliche Verwünschungen gegen Geschworene und Gerichtshof ausstieß.

Der Schühling des Landpfarrers.

Von
A. Wärenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Durch diese Begebnisse war aber zwischen dem abgele- genen Dertchen und der großen entfernten Hauptstadt ein Faden des Interesses angeknüpft, und selbst die geringst- gültigste Nachricht über das Thun und Treiben des Kapitäns Torquil wurde von nun an als etwas höchst Bedeutendes besprochen. Namentlich waren es die Londoner Korrespon- denten des klugen alten Taelcot, durch welche man diese Mittheilungen bezog.

Ich will hier in zeitgemäßer Folge alles anführen, was in der Folgezeit über den Kapitän verlautete oder zu Golden Friars Wichtiges geschah.

Erstlich setzte das Gericht den guten Pfarrer zum Vor- mund des Kindes ein, ohne daß der geringste Widerspruch dagegen eingelegt worden wäre.

Das Nächste betrifft den Kapitän Torquil selbst.

Er war vordem ein Sportsmann und Mitglied anstän- diger Klubs gewesen, nach und nach aber durch Spiel und andere Passionen immer mehr heruntergekommen. Von seinen früheren Bekannten gemieden, von Gläubigern gedrängt, hatte er in der Verzweiflung alles auf jenen teuflischen Wurf gesetzt — er hatte ihn gewagt und verloren. Völlig ruiniert verschwand er jetzt plötzlich, tauchte aber nach einiger Zeit in Spanien wieder auf, wo sich schon damals zwei Bewerber um die Königskrone befandeten.

Dann wurde er, und sehr schlimm, verwundet, denn er büßte dabei ein Auge ein.

Bald darauf empfing der Pastor brieflich die Nachricht, daß Torquils Bekannte sich vereinigt hätten, um für diesen in seiner jetzigen beklagenswerthen Lage eine Sammlung zu veranstalten, und daß sie auch von ihm, als mit dem Un- glücklichen entfernt verwandt, einen Beitrag erbäten. Der gute Jenner schickte fünf Pfund, und Herr Taelcot meinte, ein Narr und sein Geld blieben nicht beieinander.

Dann hieß es wieder, daß Torquil eine Tante beerbt habe, doch schien niemand den Verlauf der Erbschaft zu kennen.

Wieder fünf Jahre später kam ein sehr kurzer, aber sehr kläglicher Brief von Frau Torquil an die Pastorin, der unter anderm folgendes erhielt: „Seit dem Tode meines unglücklichen Gatten, des Kapitäns, habe ich viel geistiges und körperliches Glend ausgestanden. Wenn Sie glauben, das Ihr lieber Mann, der so milbthätig —“ u. s. w., u. s. w.

Kurz darauf trat Frau Torquil zur römisch-katholischen Kirche über und ward in ein wohlthätiges Institut auf- genommen.

— Jahre um Jahre waren nun dahingegangen, und mit ihnen schien Frau Jenners Mutterglück beständig zu wachsen. — Was war indessen aus dem unanständigen, halbtodten Kindchen geworden und wie sah es jetzt aus?

Eine hübsche Dame von neunzehn Jahren, schlank und behende, mit reichem braunem Haar und großen blauen Au- gen und einem so liebenden Gesicht, daß Laura Mildmay, wie für das liebenswertheste, so auch für das schönste Mädchen in Golden Friars galt.

Ein wenig schen, stolz und oft betrübt, manchmal aber auch fröhlich, konnte man sie, wenn sie mit dem Schritte des Neb's die Bergpfade durchstriefte, für die gültige Fee dieser wundervollen Einsamkeit halten. Ich will Euch einiges von dieser jungen Dame erzählen, die gleichsam aus dem

Tode zu solcher Schöne erstand, um die Heldin dieser ein- fachen Geschichte zu werden.

14.

Es ist wohl nicht anzunehmen, daß ein Mädchen wie Laura Mildmay selbst in dieser ländlichen Abgeschlossenheit ohne Verehrer und Bewunderer blieb. Unter diesen waren zwei besonders wahlfähige, und wo Liebe ist, bleibt bekannt- lich auch die Eiserucht nicht fern. Die gute Frau Jenner bemerkte beides, und ihr mitleidsvolles Herz blutete abwech- selnd für jeden von beiden, je nachdem das Kriegsglück den einen oder andern Bewerber begünstigte. Dies neigte sich mehr zu Gunsten des jüngeren, aber der ältere war auf- merksamer gegen die alte Dame, und auch sonst sprach noch so manches für ihn.

Unter denjenigen, welche allsonntäglich dem Gottes- dienst in der alten Kirche von Golden Friars beimohnten und den Predigten des Doktor Jenner lauschten — oder doch mindestens hörten, befanden sich der gefezte Sir John Mardyle und der jugendliche Charles Shirley.

Sir John Mardyle ist ein Junggefell von nahezu fünf- zig Jahren, kleiner, etwas rundlicher Statur und wohlge- nährttem Gesicht. Er ist noch keineswegs ergraut und kräu- selt seinen kurzen Badenbart mit großer Sorgfalt. Sein Haar ist schlicht und anliegend und oben entschieden dünn. Er trägt sich sehr gerad, und wenn nicht elegant, doch min- destens sauber. Er ist ernst, aber gegen Damen äußerst höflich, und, weil etwas langsam im Begreifen von An- spielungen, Scherzen und dergleichen, in Gesellschaften re- serviert, — ein Mann von wenig Worten sowohl, wie von wenig Ideen.

Sir Johns prächtiges Besitztum liegt etwa fünf Mei- len weit am See, und seine Renten betragen jährlich fünf- tausend Pfund und darüber. Sein Vater liegt in der Kirche

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. Februar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: mit dem 1. Mai d. J. den Oberbaurat **Scheffler** in Wirsfeld zum Vorsteher des Katasterbüros in Oldenburg und leitenden Beamten für die das Katasterwesen des Herzogthums betreffenden Angelegenheiten mit dem Titel „Vermessungsdirector“, den Obervermessungsinspector **Pieper** in Varel zum Vorsteher des Katasterbüros in Wirsfeld sowie zum außerordentlichen Mitgliede der Regierung dazulisten zu ernennen und dem Obervermessungsinspector **Franke** in Oldenburg unter Verleihung des Titels „Cammerrath“ die spezielle Leitung aller auf dem Katasterbüro in Oldenburg vorkommenden topographischen Arbeiten und des dabei thätigen Personals, vorbehaltlich der dem Vermessungs-Director nach seiner Dienststellung zukommenden allgemeinen Aufsicht und Leitung zu übertragen; ferner die Wahl des Gerichtsassessors von **Thünen** zu Vrate zum Bürgermeister der Stadt Varel zu bestätigen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem **Baron Ludwig von Erlanger** in Frankfurt a. M. das **Ehren-Großcomthurkreuz** zu verleihen.

Großherzogliches Theater. Zu der auf gestern Nachmittag angelegten Extra-Vorstellung „Die Räuber“ hatten sich die Landbewohner wieder sehr zahlreich eingefunden und, soweit wir Gelegenheit hatten uns zu unterrichten, haben dieselben nach jeder Richtung hin die Vortheile befriedigt verlassen. Unserer Ansicht nach verdient auch die gestrige Vorstellung der „Räuber“ als eine ganz vorzügliche bezeichnet zu werden. Freilich die Hauptrollen waren in besten Händen, indeß auch das Ensemble-Spiel war durchweg ein äußerst glattes und tüchtig einstudirtes, so daß das Warten einer künstlerisch belebten Theater-Leitung überall unverkennbar war. Von den Darstellern seien nur kurz erwähnt die Herren **Reicher** (Karl) und **Edgar** (Franz), welche mit einander zu wetteifern schienen, dem Zuschauer nur das Beste zu bieten, was in ihren Kräften stand. Beide zeigten in glänzender Weise, welche hohe Staffel sie in der dramatischen Kunst erreicht und dadurch Anspruch auf ein uneingeschränktes Lob haben, welches ihnen denn auch hier nicht vorenthalten werden soll. Auch dem Fräulein **Sauer** (Amalie), in ihrer gestrigen Rolle eine wahrhaft stattliche Erscheinung, sei für ihr vorzügliches Spiel volles Lob gesendet. Zum Schluß sei noch des Herrn **Venedict** (Kosinsky), der sich seiner Rolle ebenfalls vortrefflich zu entledigen wußte, lobend gedacht.

Am Sonntag, den 19. d. Mts., feierte der hiesige **Kampfgenosse-Verein** in den oberen sehr festlich geschmückten Sälen der Union, woselbst auch die mit Lorbeer bekränzten Büsten Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, des hohen Protectors des Kampfgenosse-Vereins, aufgestellt waren, sein 10jähriges Stiftungsfest. Außer vielen Kameraden mit ihren Damen hatten sich mehrere distinguirte Persönlichkeiten vom Militär zu dieser Festlichkeit eingefunden, u. A.: Seine Durchlaucht Prinz **Jensenburg**, General von **Schmitt**, Excellenz von **Alten**, Graf von **Herzberg**, Oberstleutnant **Ewald** u. s. w., sowie vom Civil die Herren Divisionspfarrer **Dr. Brandt**, Pastor **Pralle**, Rechtsanwalt **Dr. Hoyer**, eine Deputation des Stadtraths, mehrere andere Deputationen u. s. w.

Den Vorsitz übernahm der Ehrenpräsident des Vereins, Herr Major **Strackerjan**, welcher in voller Uniform erschienen war. Von demselben wurden die Erscheinungen in freundlichster und herzlichster Weise begrüßt. Nachdem die drei ersten Nummern des Programms vorgetragen worden waren, hielt das Ehrenmitglied des Vereins, Herr **Dr. Brandt**, die folgende, durch und durch patriotische Festrede:

„Berechte Damen und Festgäste!

Meine Herren Kameraden!

Wieder ist, seitdem wir uns hier einander gegenübergestanden, ein Jahr verfloßen in rauschenden Strome der Zeit, und unser Verein ist um ein Jahr älter geworden. Wie der einzelne Mensch seinen Geburtstag feiert, so darf auch ein ganzer Verein sein Jahresfest begehen. Sind wir doch in diesem Jahre an einem gewissen Abschnitt angelangt. Zehn Jahre sind vergangen, seit ein Kreis von Männern sich zu einem Kampfgenosse-Verein zusammenschloß. Es war am Jahrestage der Schlacht von Mars la tour, jenes wilden und blutigen Tages, dessen Gedächtniß unvergeßlich eingezichnet ist in die Geschichte unserer Oldenburgischen Truppen, als die Freunde über den errungenen Sieg, zugleich aber die wehmütige Erinnerung an die schmerzlichen Opfer, die er gekostet, den ersten Anstoß gab zur Gründung eines Vereins solcher, die draußen mitgestanden auf der Wacht am Rhein. Und wieder seit Verlauf eines Jahres — denn gut Ding will Weile haben — erstand nach dem Vorbilde der alten preussischen Kriegervereine und der vielen neuen Vereinigungen, welche jene große Zeit ins Dasein gerufen, auch unser Kampfgenosse-Verein. Ursprünglich nur aus solchen Mitgliedern bestehend, welche das Vaterland im letzten großen Kampfe vertheidigt gegen den Erbfeind, wuchs er mächtig, nachdem er sich allen geöffnet, welche überhaupt die Waffen getragen. Und wie alle edlen und guten Bestrebungen unseres Landes sich der Gunst und des Schutzes unseres ertaugten Fürstenhauses zu erfreuen haben, so hat auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog das Protectorat über unsern Verein übernommen und hat noch jüngst durch Stiftung einer eigenen Medaille sein Interesse für unsere Bestrebungen bekundet. — So ist der Kampfgenosse-Verein entstanden, so hat er sich in seinem 10jährigen Bestehen Hunderte von Mitgliedern und zahlreiche Freunde erworben.

Deß freuen wir uns theilnehmend, und wünschen ihm auch für die Zukunft Glück und Gedeihen. Denn er ist es werth, daß er bestehe. Edle Aufgaben sind ihm gestellt. Ein Fest- und Freudentag wie der heutige ruft sie uns wieder ins Gedächtniß und mahnt uns an ihre Erfüllung, wo wir dahinten geblieben sein sollten. Unsere Devise lautet: „Mit Gott für Kaiser, Großherzog und Vaterland.“ Gott war mit uns, er hat zu unserer gerechten Sache sich bekannt, — er hat auch den Einzelnen behütet in mancher Noth und Gefahr, daß er heute gesund hier unter den Seinen sich des Lebens freuen kann. Laßt es uns nie vergessen, daß wir für viel unverdiente Güte viel Dank schuldig sind. Laßt uns denselben abtragen gegenüber unsern Mitmenschen. Die patriotische Gesinnung, welche schon der Krieger gelobt, soll auch hernach die Herzen der Kampfgenosse erfüllen. Mögen die politischen Ansichten auseinandergehen über die Rechte des Volkes, über das Heil des Staates — mögen die Parteien sich beschden und wider einander hadern, — wir, meine Freunde, wir stehen über allen Parteien und halten fest zu Kaiser und Reich. Wir kennen nur eine Partei: das Vaterland, und halten seine Fahne hoch, für dessen Freiheit und Gmüthigkeit Ströme theuren Blutes vergossen sind.

An's Vaterland, an's theure, süßes' Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!

Und wo sich vaterlandslose Bestrebungen geltend machen zur Rechten oder zur Linken, da sollen die Kriegervereine denselben einen natürlichen Damm entgegensetzen.

Und über dieser weitreichenden Aufgabe nach außen, die vielleicht erst im Laufe der Jahre in ihrer ganzen Bedeutung hervortreten wird, wollen wir der näher liegenden Aufgabe nicht vergessen, welche den einzelnen Mitgliedern gegen einander obliegt. Das ist die kameradschaftliche Gesinnung. Waffenbrüderschaft stiftet eine Freundschaft, so eng verbunden, wie kaum durch ein anderes Band. Wer das bezweifelt oder leugnet, weiß nichts davon. Und dieser echt kameradschaftliche Sinn kommt auch bei vielen Mitgliedern in schöner Weise zur Geltung. Und wenn es noch daran fehlt, wo noch Gleichgültigkeit gegen die Versammlungen, Kälte gegen die Bestrebungen derselben herrscht, da möge es im neuen Jahre anders, möge es besser werden! Gemeinsame Hülfe ist noth, um der vor-handenen mancherlei Noth mit Nachdruck entgegenzutreten. Die

Gaben der einzelnen sind wie Tropfen, die leicht verschwinden; und gemeinsame Hülfe raucht wie ein Segensstrom daher. Es ist ein schöner Erfolg der kameradschaftlichen Bestrebungen unseres Vereins, daß auch die zum Heilen und Helfen berufenen Hände, die der Frauen, angefangen haben miteinzugreifen, wo unverschuldeter Noth zu helfen, wo Thränen des Kummer zu trocknen sind. In dieser Richtung sollen die Bestrebungen des Vereins, wie der Jahresbericht ausspricht, sich weiter entfalten. Dazu können wir ihnen nur Glück wünschen.

Ja, meine Freunde, das Schöne und Gute, das wir haben, laßt uns halten, folgen dem erhabenen Vorbilde Seiner Majestät, des allzeitigen Mehrers und Erhalters des Reiches! Laßt uns acht patriotische Gesinnung stets und überall bewahren, getreu dem erhabenen Vorbilde unseres fürstlichen Protectors, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. Ihnen beiden gilt unser erstes Wort, unser ehrerbietiger Gruß! Seine Majestät der Kaiser Wilhelm, Seine Königliche Hoheit unser Großherzog — sie leben hoch!

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, daß es wie ein Sturm durch den Saal brauste, als die zahlreichen Festgenossen einfielen in den Ruf, der jenen beiden geliebten Fürsten galt, zu denen gewiß jeder patriotisch gesinnte Oldenburger mit tiefer Ehrfurcht emporsieht.

Von den verschiedenen Toasten, die dann im Laufe des Abends ansgebracht wurden, seien nur die folgenden speziell erwähnt: Seine Durchlaucht der Prinz **Jensenburg** brachte ein Hoch auf den Kampfgenosse-Verein aus, demselben auch ferner das beste Gedeihen wünschend. Hierauf erwiederte der Präsident des Kampfgenosse-Vereins, Herr **Weyer**, und toastete auf den Vertreter Seiner Majestät des Kaisers, Seine Durchlaucht Prinz **Jensenburg**, Ehrenmitglied des Kampfgenosse-Vereins; ferner toasteten: Graf **Herzberg** in sehr lebenswürdiger Weise auf den Kampfgenosse-Verein speziell auf dessen Vorstand, Pastor **Pralle** auf die Arme, **Dr. Hoyer** auf das deutsche Reich u. s. w. u. s. w. Das nachstehende Festlied, vom Kameraden **Ernst Schmi dt**, genannt **Kutschke II.**, verfaßt, wurde von der ganzen Gesellschaft gesungen:

Festlied

zum 10. Stiftungsfeste des Kampfgenosse-Vereins.

M e l.: Deutschland, Deutschland u.

Kameraden, Kameraden

Seid gegrüßt viel tausend Mal,

Daß Ihr zahlreich heut erschienen

Zu dem Feste hier im Saal;

Kameraden, die geladen,

Sehen wir in großer Zahl,

Um das Stiftungsfest zu feiern

Seit schon zum zehnten Mal.

Doch nicht nur zur Lust und Freude

Ist gestiftet der Verein,

Noth zu lindern und zu helfen,

Das soll unser Wabstpruch sein.

Der Verein hält hoch die Fahne

In dem Sinne allemal,

Dieses ist und wird auch bleiben

Zimmerbar sein Ideal.

Kameradschaft, Kameradschaft

Sei drum nicht ein leeres Wort,

Durch die That laßt uns beweisen,

Daß sie ist ein fester Fort. —

Laßt uns hegen, laßt uns pflegen

Sie daher mit Herz und Hand,

Drum laßt uns ein Hoch ausbringen

Auf der Kameradschaft Band.

Nun ein Hoch dem Deutschen Kaiser

Sowie auch dem Landesherren,

Werde Krieg und Pest und Seuche

Unserm Deutschen Reiche fern.

Möge das Deutsche Reich erblühen

In Gesundheit und in Kraft,

Dann ist es nie zu befiegen

Durch Mißgunst und Leidenschaft.

Von den verschiedenen Solo-Vorträgen sei nur noch das vom Kameraden **Brunn**, zwar unvorbereitet, aber trotzdem sehr hübsch vorgetragene Lied „Die Mutter und ihr Kind“ erwähnt.

Um 12 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, um auch Axepfichoren zu ihrem Rechte zu verhelfen. Den Reigen zum

begraben, die kaum zehn Minuten von seinem Hause entfernt ist. Trotzdem fährt er jeden Sonntag die fünf Meilen und besucht die Kirche in Golden Friars.

Charles Shirley ist noch ein junger Mensch, kaum fünf- und zwanzig, hübsch, groß und gewandt, sehr gutmüthig, sehr munter und sehr redselig. Seine Familie ist so alt wie die **Wardbyes**, aber seine Einkünfte belaufen sich nur auf ein Viertel von denen des **Baronets**.

Die junge Dame war ja ebenfalls Erbin und ihr Vermögen hatte sich während der Zeit vergrößert. Kaufmännisch dargestellt ergaben sich die folgenden Ziffern:

Fräulein **Laura Mildmay**, jährlicher Werth 1300 Pfd.

Sir **John Wardbye** do. 5600 „

Charles Shirley do. 1400 „

Fräulein **Laura** stand noch unter Vormundschaft, und Pastor **Jenner** hielt streng darauf, daß die Bewerber während der noch kurzen Dauer der Minderjährigkeit seines Pflegekindes in angemessener Ferne gehalten würden. Jetzt hielt der stets pflichttreue und sorgliche Mann es an der Zeit, seinen Schwalmter in London aufzufordern (denn unser Freund **Taelcot** schlief sanft und fest auf dem Friedhofe von Golden Friars), daß er alles auf die Vermögensverhältnisse seiner Mündel Bezügliche aufs beste ordne, auch sich mit Frau **Torquils** Anwalt auseinandersetze, da diese ja nach dem letzten Willen der verstorbenen Frau **Mildmay** die alleinige Erbin wurde, falls **Laura** vor ihrer Verheirathung starb.

Frau **Torquils**, die man ebenfalls todt gefagt hatte, befand sich noch am Leben und schien rüstiger und thätiger geworden zu sein, als damals vor achtzehn und mehr Jahren; denn die beantwortenden Briefe zeigten, daß sie sich des Werthes ihrer Anwartschaft sehr wohl bewußt sei.

„So, ja,“ sagte Doktor **Jenner** eines Tages, nachdem er wieder ein solches Schreiben vom Advokaten der Frau **Torquils** empfangen hatte, „der Advokat blickt überall durch,

Die arme Frau ist vollständig in ihren Händen und sie möchten ihr Vermögen gern für irgend eine Stiftung oder Kollegium haben. Erinnerst du dich wohl des glattrasierten Mannes mit der Brille und Halsbinde und dem fonderbaren Rockschuitt, der hierher kam, um die Landschaft zu bewundern? Der Herr war nur hier, verlaß dich darauf, um Erkundigungen einzuziehen und genau zu erforschen, was hier vorgehe. Wäre doch unsere Kirche nur halb so thätig!“

Und siehe da! Sein Wunsch schien in Erfüllung gehen zu sollen. Denn der erwähnte geistliche Besuch sollte durch folgenden Brief seines würdigen Freundes, des **Dehlans** von **Crutslag**, jedenfalls ein Gegengewicht erhalten:

„Ich habe die Bekanntschaft eines lebenswürdigen Mannes Namens **Burton** gemacht, der von Enthusiasmus für die Ausbreitung unserer Kirche befeelt ist. Er beabsichtigt, die nördlichen Grafschaften zu besuchen und bringt Empfehlungen mit. Er kann Ihnen, falls gerade in Ihrem Sprengeln eine derartige Bewegung im Gange ist, von erheblichem Nutzen sein. Da er zudem ein Freund von Naturforschern ist, so empfahl ich ihm, ja, Ihren Ort aufzusuchen, was er auch in wenigen Tagen zu thun versprach.“

Der Pfarrer hegte im Stillen die Beforgniß, die Frau **Pfarrerin** dagegen die Hoffnung, der Besucher könne die Zahl der Anbeter **Laura**'s um einen vermehren. Ueber diesen Punkt sollten sie jedoch nicht lange in Zweifel bleiben.

15.

Mister Burton langte Abends im „**Saint Georg**“ an, wo er abstieg. Er sprach mit dem Wirth und theilte ihm seine speziellen Wünsche mit. Er beabsichtigte Tage, vielleicht Wochen lang unter seinem gastlichen Dach zu verweilen, erkundigte sich nach dem Pfarrer des Orts, an den

er einen Brief besaß, und hörte, daß er wohl auf sei, seine Frau sich aber bei einer Bergpartie den Knöchel verrenkt habe.

Mister Burton hatte keinen Diener bei sich, aber die Großartigkeit seines Briefwechsels machte das völlig wieder gut. Er war, Briefe schreibend, bis nach 11 Uhr aufgeblieben und als er diese am nächsten Morgen zur Weiterbeförderung hinunter schickte, stößten sie dem biederen Herrn **Turnbull** gewaltig Respekt ein. Da war einer an einen Grafen **Soundso**, zwei an edle Lords und Pairs, und ein anderer, der zwei Postmarken benötigte, an seine Gnaden den Erzbischof von **Kanterbury**.

Und dabei konnte Niemand bescheidener und weniger beschwerlich sein, als **Mister Burton**.

Er plauderte gern und freundlich mit seinem Wirth, der sehr bald zu der Ueberzeugung gelangte, daß **Mister Burton** ein tiefreligiöses Gemüth habe, wenn er das auch keinem aufdränge.

Gleich nach dem Frühstück machte er schon einen Besuch beim Pastor. Er war eine ehrwürdige Erscheinung, ziemlich groß und kräftig, mit etwas Graue und langen, seidenweißen und schneeweißen Haaren, röthlichen Teint und sanft lächelnden Mienen, und sittigen und einnehmenden Manieren.

Der Pfarrer empfing ihn, wie es eines gastfreundlichen Mannes Gottes würdig ist. Sie unterhielten sich angenehm über dies und jenes. Der Fremde zeigte großes Interesse an den Religionsverhältnissen der Gegend und machte sich über das Gehört. mehrfache Notizen.

(Fortsetzung folgt.)

fröhlichen Tanz eröffnete der Herr Ehrenpräsident des Vereins. Bis zum frühen Morgen blieb größtentheils die heitere Gesellschaft zusammen.

Wir können nur wünschen, daß durch das verlebte Fest das Ziel, welches sich der Kampfgenossen Verein gesteckt hat, immer mehr und mehr erreicht werde und daß dasselbe von neuem ein Scherlein dazu beitragen möge, die Organisation des Vereins und die guten Tendenzen desselben fördern zu helfen; mögen durch dasselbe die Kameraden es aufs Neue als ihre erste Pflicht erkannt haben, auch ferner festzuhalten an der Liebe zu unserm hochverehrten Großherzog, festzuhalten an der Liebe zu unserm obersten Kriegsherrn, der nicht bloß dem deutschen Krieger, sondern uns Allen ein leuchtendes Vorbild ist, festzuhalten an dem schönen Wahlspruch: „Mit Gott für Kaiser, Großherzog und Vaterland!“

In der am 17. d. Mts stattgefundenen Generalversammlung der **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft**, zu der 17 Aktionäre, welche zusammen 312 Aktien und 97 Stimmen vertraten, erschienen waren, wurde von der Direction über das Geschäft für 1881 Bericht erstattet. Danach hat die Gesellschaft im vergangenen Jahre einen Reingewinn von Mk. 60,947,01 erzielt und sind aus demselben Mk. 245,05 dem Fonds für gemeinnützige Zwecke, Mk. 2802,30 dem Director als Tantieme, Mk. 12,189,40 der Capital-Reserve, Mk. 15710,26 der Reserve für unvorhergesehene Fälle und Mk. 30,000 oder 5% den Aktionären als Dividende überwiesen worden.

Die Versicherungssumme hat sich gegen das Vorjahr etwas vermehrt, auch hat die Prämien-Einnahme in der Glasversicherung eine Zunahme aufzuweisen, während dieselbe in der Feuerversicherung sich etwas vermindert hat; letzterer Umstand rührt daher, daß die Gesellschaft einige größere, gefährliche und zu niedrig prämierte Versicherungen ausgeschrieben hat und einen völligen Ersatz bis Jahreschluss nicht hat finden können.

Von den Schäden, welche sowohl in der Summe als in der Anzahl mehr als im Jahre 1880 betragen haben, erreichte: Einer die Höhe von Mk. 13,043,27; die übrigen stellten sich wie folgt:

2	auf je	8000	—	9000	Mark
2	"	7000	—	8000	"
3	"	6000	—	7000	"
6	"	5000	—	6000	"
115	"	1000	—	5000	"
163	"	100	—	1000	"
und 339	"	0	—	100	"

Die Geschäftskosten haben sich gegen das Vorjahr verringert und sind Abschreibungen reichlich vorgenommen worden.

Die zurückgestellte Prämien-Reserve beträgt 33,37% der vereinnahmten Jahres-Prämie und Prämien-Reserve aus dem Vorjahre abzüglich Storni und Rückversicherungs-Prämie oder 0,56% mehr als im Jahre 1880. An Kapital-Reserven besitzt die Gesellschaft jetzt über 150,000 Mark.

In weiteren Beilagen des Berichtes gedenkt die Direction des schmerzlichen Verlustes, den die Gesellschaft durch den im März vorigen Jahres erfolgten Tod des Vorstzes im Directorialrath, Herrn Justizrath L. Strakerjan, erlitten hat. — Durch diesen Todesfall und durch den Austritt des Herrn Kaufmann Heinrich Harbers zu Oldenburg waren im Directorialrath zwei Plätze erledigt und da Herr Kaufmann Burch. Gätjen zu Oldenburg in Folge seines Dienstalters auszuscheiden hatte, so mußte die Wahl von drei Mitgliedern für den Directorialrath vorgenommen werden. — Die Wahl fiel auf die Herren Gutsbesitzer G. Ahlhorn zu Jade, Kaufmann Burch. Gätjen zu Oldenburg und Scheimer Regierungsrath Strakerjan zu Oldenburg. — In die Decharge-Kommission wählte die Versammlung die früheren Mitglieder derselben, die Herrn Fabrikant Wih. Hoyer zu Donnerstehwee, Kaufmann G. Kollstede zu Oldenburg und Rathsher Johl. Schäfer zu Olden-

burg und als Ersatzmann Herrn Fabrikant August Schulze zu Oldenburg und war damit die Tagesordnung beendet.

Dem Directorialrath gehören nunmehr an:

1. Herr Gutsbesitzer G. Ahlhorn zu Jade.
2. Sr. Excellenz Herr Oberkammerherr von Alten zu Oldenburg.
3. Herr Weinhändler Hermann Becker zu Oldenburg.
4. " Kaufmann Johannes Becker zu Elsfleth.
5. " " Burch. Gätjen zu Oldenburg.
6. " Consul Wih. A. Biedemann zu Geestemünde.
7. " Scheimer Regierungsrath Strakerjan zu Oldenburg.

Dem Grenzaufseher von Böllniz zu Varelhafen ist die Verwaltung der 3ten Assistenten-Stelle beim Nebenzollamte I. zu Nordenhamm vom 1. März d. J. an provisorisch übertragen.

Rastede, 20. Febr. Die seit längerer Zeit in Aussicht stehenden Um- resp. Neubauten einzelner herrschaftlicher Gebäude sind in Angriff genommen. Zunächst ist am Sonnabend vergangener Woche mit dem Abbruche des nächst dem Ahler'schen Gasthause belegenen sogenannten Prinzenhauses der Anfang gemacht.

— Wie es heißt, wird der hiesige Verschönerungs-Verein im Laufe des kommenden Frühjahrs und Sommers besondere Thätigkeit entfalten, und wird demnächst Näheres hierüber bekannt werden. Wie ich aus durchaus glaubwürdiger Quelle vernehme, wird der Verschönerungs-Verein im Falle es die pekuniären Mittel irgendwie erlauben, die Anlage und allmähliche Durchführung der bis jetzt so schmerzlich vermischten Straßenbeleuchtung auf sein Programm setzen. Der Verein würde sich in der That bei Durchführung dieses Projectes die größten Verdienste um den Ort erwerben.

— Der am Dienstag voriger Woche im Gasthause der Frau Wittne Lübben zu Hahn arrangirte „Gesellige Abend“, zu welchem sich auch von hier aus mehrere Teilnehmer eingefunden hatten, wird allgemein als außerordentlich gelungen und interessant bezeichnet. Die von dortigen Herren zur Aufführung gebrachten humoristischen Vorträge und Scenen sowie die Gesangs-Vorträge einer geschätzten Dilettantin aus Zaderberg erfreuten sich des allseitigsten Beifalls.

r. Elsfleth, 20. Febr. Gestern Nachmittag war infolge des heftigen Windes die Weser weit aus ihren Ufern getreten, so daß beim Bahnhof Elsfleth etwa 7 bis 10 Zoll Wasser auf dem Geleise standen. Der von Oldenburg kommende Nachmittagszug mußte bei Deichstücken halten und waren die Passagiere gezwungen hier auszustiegen und an der andern Seite Elsfleths wieder einzusteigen. Darauf fuhr die Locomotive zunächst versuchsweise durch, und als dieses glückte, kehrte dieselbe wieder zum Zug zurück und holte denselben langsam nach. Schaden hat das Wasser sonst weiter nicht angerichtet.

Am Sonnabend Morgen wurde hier der 55 Jahre alte Schneidemeister August Fiedler in seiner Wohnung erhängt gefunden. Derselbe hinterläßt eine Frau und zwei erwachsene Kinder. Stark zerüttete Vermögensverhältnisse scheinen die Veranlassung zu diesem Selbstmorde gewesen zu sein.

Großherzogliches Theater.

Am Mittwoch, den 22. Februar 1882:

72. Abonnements-Vorstellung:

Rosenmüller und Finke.

Lustspiel in 5 Aufzügen von C. Töpfer.

Am Donnerstag, den 23. Februar:

73. Abonnements-Vorstellung:

Johannistrieb.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Paul Lindau.

Am Sonntag, den 26. Februar:

74. Abonnements-Vorstellung:

Faust.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Buß- und Betttag, Freitag, 24. Februar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Wilmis.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Pralle. (Ges.-Nr. 200 1—2. 311. 202, 5—6.)

Garnisonkirche.

Bußtag, den 24. Februar:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Anzeigen.

Rastede. Der Gutsbesitzer **de Couffer** auf Hahn läßt am nächsten Sonnabend, den 25. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr an, auf dem sog. Holzplatz beim Hahner Bahnhofs, unmittelbar an der Chaussee, **einige starke Eichen, mehrere starke Kappeln, Eichen, Tannen, zu kleinen Sparren, Nadeln und Schleeten passend, worunter viele Lärchen, zu Sparren und Schleeten, mehrere Schock Bohnenstangen,**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Sagendorff, Auct.

6 Vorträge

in der Aula des Gymnasiums.

6. Vortrag: Redakteur Dr. Lammers aus Bremen „Die Sonntagsfeier in Deutschland.“ **Wittwoch**, den 22. Februar, pünktlich 7 Uhr, Oeffnung der Aula 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Billets à 1 Mk. sowie Schülerbillets à 30 Pfg. in den Buchhandlungen und an der Kasse.

Verkauf im Theater-Restaurant ein runder **Filzhut**, inwendig 2 Goldbuchstaben

Peterstraße 16.



Schützen-Verein in Oldenburg.

Der Wochenschießtag ist in diesem Jahre auf den Donnerstag verlegt und wird das Schießen am 2. März d. J. beginnen. Bis auf Weiteres Nachmittags 2 Uhr Anfang.

Der Schießmeister.

Am Sonntag, den 26. Februar:

1. Gesellschafts-Abend

des Gesangvereins Freundschaft

in **Strucks Hôtel**

Cassöffnung Abends 6 Uhr Anfang 7 Uhr

Entré 30 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Sehr schöne **Schnittäpfel** empfiehlt
D. Wallies, Alexanderstr.

4% Anleihe des Amtsverbandes Varel.

Mit Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums hat der Amtsverband Varel eine Anleihe von 570 000 Mark zu Chausseezwecken beschlossen.

Die Anleihe wird ausgegeben in Schuldverschreibungen zu 500 Mark, welche auf den Inhaber lauten und mit 4 % jährlich verzinst werden.

Die Zinsen laufen vom 31. December 1881 an und werden alljährlich am 1. December bezahlt.

Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt zum Nennwerthe innerhalb 28 Jahren auf Grund von Ausloosungen, deren Ergebnis spätestens im Mai jeden Jahres bekannt zu machen ist.

Die Zahlung der ausgelosten Obligationen geschieht am folgenden 1. December. Coupons und ausgeloste Obligationen sind zahlbar bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Wir haben die gesammte Anleihe übernommen und legen dieselbe zur Zeichnung zum **Curse von 100%** hiemit auf.

Die Zeichnung findet statt am

Donnerstag, den 23. Februar d. J.

bei uns und bei unseren Filialen zu Wilhelmshafen und Brake.

Im Fall der Ueberzeichnung bleibt Reduktion vorbehalten.

Außer dem Kapitalbetrage sind Zinsen vom 1. December 1881 an bis zur Zahlung zu vergüten. Die Zahlung kann nach Belieben des Zeichners bis zum 1. Juli d. J. erfolgen. Wir behalten uns vor von den Zeichnern eine Caution zu verlangen.

Die von uns ausgestellten **Bauscheine** und **Contobücher** können, ohne Rücksicht auf die Kündigung ohne Abzug in Zahlung gegeben werden.

Die Schuldverschreibungen werden hier und in Preußen als pupillarisches sicher anerkannt.

Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen, welche spätestens bis zum 1. April d. J. erfolgen wird, geben wir **Vierscheine** aus.

Oldenburg, den 20. Februar 1882.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Necht trockenes Buchenbrennholz,
 klein zerhackt, per 1 Hectoliter M. 1, per 10 H. col. M. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. M. 0,80 frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Zwiebeln, bei **C. Helmerichs.**
Plockwurst, Pfd. 1 M., **C. Helmerichs.**
Pflaumen, Pfd. 25 und 40 Pfg., bei **C. Helmerichs.**

Die so sehr beliebte **Sumatra-Ausschuss-Cigarre**
 empfiehlt in neuer, abgelagerter Waare **C. Helmerichs.**

Meine hiesigen **weissen Bohnen** bringe in empfehlende Erinnerung.

C. Helmerichs.
 Langestraße 7.
Magdeburger Sauer Kohl empfiehlt **C. Helmerichs.**

Niederlage
 von meinem **Oberländischen Feinbrod** bei Herrn **H. Gallerstedt,** Langestraße.

Aug. Fimmen, Ziegelhoffstr.
 Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende

Milch - Kuranstalt
 halte bestens empfohlen. Kindermilch in 1/1 und 1/2 Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfg., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfg. **D. H. Rüdebusch.**

Oldenburg. Empfehle echt **Nienburger Brod.**
Aug Fimmen, Ziegelhoffstr.

Wohne Langestraße Nr. 83 und halte mich meinen geehrten Kunden sowie dem mir wohlwollenden Publikum bestens empfohlen.

Aug. Frölich,
 Schuhmacher.

Ein junger Mann ertheilt Unterricht in der **doppelten Buchführung.** Offerten sub A. B. 100 befördert die Annoncen-Expedition von **Büttner & Winter** in Oldenburg.

Die Oldenburger Butterhandlung
 von **D. Köpke,** Achternstraße 11,
 empfiehlt verschiedene Sorten Butter billigt.
H. Tafelbutter, Butjädinger, Ammerländische, Jader, Ostfriesische und Magarinerbutter in Fässern, Schlägen und Kleinigkeiten, sowie **Käse, Buttermilch und Rahm.**
Frische Milch à Liter 18 Pf.

Empfehlen bei Bedarf **Steinkohlen**
 in bester Waare. **Wallrichs & Ahlers,**
 Nadorferstraße.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.
H. Heinemann,
 21. Saarenstraße 21.

Das Neueste in **Wilz-Hüten**

für die Frühjahrssaison empfiehlt zu billigen Preisen **Ferd. Bernard,** Schüttingstr.
Mützen aller Art

empfehlen zu billigsten Preisen **Ferd. Bernard,** Schüttingstr.
 Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.** **Diedr. Tietjen,**
 Poggenburg 27.

Zur Anfertigung von Maschinen zur **Zorffstrenfabrikation,**
 als: **Reisswölfe, Pressen** nebst Antriebsvorrichtungen, **Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen** etc. sowohl für **Göpel, als Dampftrieb,** halten uns bestens empfohlen.
 Ebenfalls liefern dazu erforderliche **Dampfanlagen** oder **Göpelwerke** in den verschiedenen Größen.
 Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

24. Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1881.

Einnahme.

1. Schaden-Reserve aus 1880:		
a. in der Feuerversicherung	M. 99,289.08	
b. in der Glasversicherung	" 2,505.20	
		M. 101,794.28
2. Prämien-Reserve aus 1880:		
a. in der Feuerversicherung	M. 298,607.52	
b. in der Glasversicherung	" 30,551.13	
		" 329,158.65
3. Prämien-Einnahme aus 1881 abzüglich Storni:		
a. in der Feuerversicherung für versicherte	M. 470,085,489	M. 811,257.34
b. in der Glasversicherung für versicherte	" 2,342,558	" 47,176.69
		" 858,434.03
4. Zinsen-Einnahme		" 36,910.38
5. Coursegewinn auf Effekten		" 1,700.00
		Zusammen M. 1,327,997.34

Ausgabe.

1. Bezahlte Schäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer:		
a. in der Feuerversicherung	M. 397,017.73	
b. in der Glasversicherung	" 25,620.05	
		M. 422,637.78
2. Reserve für Ende 1881 noch schwebende Schäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer:		
a. in der Feuerversicherung	M. 106,453.41	
b. in der Glasversicherung	" 2,184.68	
		" 108,638.09
3. Prämien für rückversicherte	M. 97,869,969	" 182,947.66
4. Geschäftskosten		" 209,549.58
5. Abschreibung auf Conto zweifelhafter Forderungen		" 2,781.00
6. " auf Inventar-Conto (20 % von M. 16,259.45)		" 3,251.89
7. " auf Geschäftshaus-Conto		" 2,000.00
8. Prämien-Reserve für 1882 und folgende Jahre:		
a. in der Feuerversicherung	M. 299,885.74	
b. in der Glasversicherung	" 35,358.59	
		" 335,244.33
9. Gewinn für 1881		" 60,947.01
		Zusammen M. 1,327,997.34

Gewinn-Vertheilung:

a. zum Fonds für gemeinnützige Zwecke (5% von M. 4,900.94)	M. 245.05
b. zur Lantime an den Director (5% von M. 56,046.07)	" 2,802.30
c. zur Capital-Reserve (20% von M. 60,947.01)	" 12,189.40
d. zur Reserve für unvorhergesehene Fälle	" 15,710.26
e. zur Dividende an die Actionaire 5% oder M. 15 für jede Actie	" 30,000.00
	Zusammen M. 60,947.01

Bilanz am 31. Dezember 1881.

Activa.

1. Depot-Wechsel der Actionäre	M. 2,400,000.00
2. Darlehen auf Hypotheken	" 565,709.21
3. Effekten-Bestand:	
a. M. 30,000 Kur- und Neumärkische 4% Rentenbriefe,	
b. " 60,000 Pommerische 4% Rentenbriefe,	
c. " 30,000 Preussische 4% Rentenbriefe,	
d. " 39,000 Rheinische und Westfäl. 4% Rentenbriefe,	
e. " 30,000 Sächsische 4% Rentenbriefe,	
f. " 30,000 Schlesische 4% Rentenbriefe,	
M. 219,000 angenommen zum Course vom 31. December 1881	" 219,007.50
4. Wechsel im Portefeuille	" 2,325.65
5. Guthaben bei Oldenburgischen Bankgeschäften und M. 19,000 Depositionsgelder	" 177,275.26
6. Cassenbestand	" 54,543.50
7. Guthaben bei General-Agenten und anderen Debitoren	" 142,573.88
8. Geschäftshaus	" 96,000.00
9. Inventar-Conto	" 13,007.56
10. Stückzinsen-Conto	" 8,054.31
	Zusammen M. 3,684,396.87

Passiva.

1. Actien-Capital	M. 3,000,000.00
2. Schaden-Reserve:	
a. in der Feuerversicherung	M. 106,453.41
b. in der Glasversicherung	" 2,184.68
	" 108,638.09
3. Prämien-Reserve:	
a. in der Feuerversicherung	M. 299,885.74
b. in der Glasversicherung	" 35,358.59
	" 335,244.33
4. Diverse Creditoren	" 53,385.79
5. Fonds für gemeinnützige Zwecke	" 252.30
6. Lantime an den Director aus den Geschäftsjahren 1880 und 1881	" 5,724.25
7. Capital-Reserve	" 114,640.91
8. Reserve für unvorhergesehene Fälle	" 35,782.20
9. Dividende für 1881	" 30,000.00
10. Nicht erhobene Dividende aus früheren Jahren	" 729.90
	Zusammen M. 3,684,396.87

Oldenburg, den 26. Januar 1882.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Director: **W. Fortmann.**
 Der Buchhalter: **G. Menke.**

Die obige Bilanz haben wir mit den Büchern verglichen und in allen Theilen richtig befunden.
 Oldenburg, den 27. Januar 1882.

Der Directorialrath:

Straderjan, Oldenburg, Vorsitzender. von Alten, Oldenburg, stellv. Vorsitzender. G. Althorn, Jade. Hermann Becker, Oldenburg. Johannes Becker, Elsfleth. Burd. Gätjen, Oldenburg. Wilh. A. Niedemann, Geestmünde.